



Mein **ZUHAUSE**

Schöner wohnen, besser leben

Cool bleiben

So bleiben Wohnräume auch an heißen Tagen angenehm kühl.

Wohnen mit Seele

So verleihen persönliche Fundstücke und langlebige Möbel einem Zuhause Charakter.

Für morgen gebaut

So bleibt das Zuhause komfortabel und in jeder Lebensphase bewohnbar.

PUBLIREPORTAGE

Wohnen Sie schön?

... dann wohnen Sie Ihren Stil. Denn der persönliche Wohnstil sorgt für Harmonie im Wohnen. Die Einrichtung der Räume ist weit mehr als die Auswahl von Möbeln, Farben und Materialien. Die Harmonie wird über den persönlichen Wohnstil definiert. Und so geht's: Machen Sie sich ein Moodboard mit allem, was Ihnen gefällt. Schnell werden Sie erkennen, wie Ihr gewünschter Wohnstil aussehen soll. Hier einige Leitlinien.

Modern – weniger ist mehr

Der moderne Wohnstil lebt von klaren Linien, reduzierten Formen und einer ruhigen Farbgestaltung, geradelinigen Sofas, Sideboards mit ruhigen Fronten sowie Möbeln aus Holz, Metall, Glas und Naturstein. Hochwertiges Design und eine klare Formsprache stehen im Vordergrund. Farben von Trendlabels wie farrow and ball in Weiss, Greige, Grau und Anthrazit sowie einige kräftige Farbtöne in Petrol, Dunkelgrün und Aubergine können gezielt eingesetzt werden. Fugenlose Bodenbeläge von Naturofloor unterstreichen den zurückhaltenden Stil gekonnt. Leichte bodenlange Vorhänge in Weiss und Grau im eleganten Wave-Look runden den Stil ab.

Hygge – jetzt wird's gemütlich

Hygge stammt aus der skandinavischen Wohnkultur und steht für Wohlbefinden, Wärme und Gemütlichkeit. Es kann durchaus ein Sammelsurium an Möbeln sein – Hauptsache gemütlich. Bequeme Sofas und Sessel mit weichen Formen, helle Holzmöbel in Eiche oder Esche. Die Farben von little greene aus Manchester erfüllen den Wunsch nach Pastellfarben gekonnt. Warmweiss, Sand, Salbei und Lavendel sind im Trend. Ein heller Eichenparkett sorgt für Wärme, der Knuddel-Woll-Teppich für Inseln. Vorhänge in Leinen oder Wolle sorgen fürs Tüpfchen auf dem i.

Natur – natürlich wohlfühlen

Beim natürlichen Wohnstil stehen echte Materialien und Farben aus der Natur im Mittelpunkt. Holz, Stein, Leinen und Wolle schaffen Räume, die Ruhe und Beständigkeit ausstrahlen. Hier kommen die wunderschönen Naturpigmentfarben von kt.color ins Spiel: Champagnerweiss, Ombra, Mondgrau, Distelgrün und Himmelblau bringen

die Natur dank Material und Farbton an die Wände. Leinenvorhänge in Naturweiss, bodenaufstehend, wirken authentisch in diesem Wohnstil.

Mediterran – Ferienfeeling pur

Der mediterrane Wohnstil bringt das Lebensgefühl des Südens ins Zuhause. Er verbindet warme Farben mit natürlichen Materialien und einer entspannten ungezwungenen Ambiance. Holzmöbel mit natürlichen Oberflächen, Flechtmöbel, Rattan und Leinenpolster passen dazu, Natursteinböden, Travertin oder warme Parkettböden sind eine gute Grundlage. Luftige Baumwoll- oder Leinenvorhänge, auch mal mit floralem oder gestreiftem Look oder Struktur spielen mit der Harmonie. Die grösste Wirkung erzielen Sie jedoch mit Farben von kt.color: Siena, Ombra, Sandstein, Haus am Meer und Marron lassen den Süden in Ihre Räume ziehen.

Die Welt in Farbe AG unterstützt Sie

Haben Sie Ihren Wohnstil gefunden? Die Welt in Farbe AG unterstützt Sie gerne mit einer umfassenden Farbberatung und mit der tadellosen Umsetzung von Maler- und Bodenlegerarbeiten, sowie der Auswahl und Montage von Vorhängen und Plissées. Wir sind Spezialisten für den fugenlosen Belag Naturofloor und für die Verarbeitung von Naturpigmentfarben kt.color.

Anfragen unter info@diwefa.ch
Infos unter www.diwefa.ch



Die Welt in Farbe AG

Seuzachstrasse 42, 8413 Neftenbach
Tel. 052 223 18 88
www.diwefa.ch

MODERN – klar, elegant und zeitlos

Grau

Petrol

Sand

Marmor

Betonoptik

Sessel

Beistelltisch

WIRKUNG: elegant · ruhig · hochwertig

NATUR – ruhig, authentisch und erdverbunden

Sand

Oliv

Braun

Eiche natur

Jute

Sessel

Massivholztisch

WIRKUNG: natürlich · ruhig · warm

MEDITERRAN – sonnig, warm und lebendig

Terracotta

Azurblau

Rost

Terrakotta

Zementfliese

Sessel

Massivholztisch

WIRKUNG: sonnig · warm · lebendig

HYGGE – gemütlich, weich und geborgen

Creme

Puderrosa

Greige

Wolle

Bouclé

Sessel

Windlight

Beistelltisch

WIRKUNG: gemütlich · weich · geborgen

Anzeige

Wohnen Sie schön?

Wir realisieren Ihr Bauprojekt: Von der Planung bis zur Ausführung – alles aus einer Hand.

Einrichtungskonzepte | Fugenlose Wand- und Bodenbeläge | Vorhänge | Bodenbeläge | Malerarbeiten



Vortrag

Farbe kann zaubern!

Christine Seyffer,
dipl. Innenarchitektin,
Farb-Designerin und
Feng Shui Beraterin zeigt
die Welt des schönen
Wohnens auf.

Donnerstag, 1.10.26
18 Uhr, Talsee, Kempththal

Mittwoch, 21.10.26
18 Uhr, Raumwerke
Felben-Wellhausen

Infos: www.diwefa.ch
Anmeldung: info@diwefa.ch



Die Welt in Farbe AG

Seuzachstrasse 42
8413 Neftenbach
052 223 18 88
www.diwefa.ch





Rückzugsort im Hochsommer: Während draussen die Nachmittagssonne flirrt, bleibt das Raumklima dank konsequent geschlossenem Sonnenschutz und kühlenden Steinböden angenehm. Harte Kontraste und klare Linien zeigen, dass intelligenter Hitzeschutz nicht nur funktional ist, sondern auch eine ganz eigene, beruhigende Ästhetik schafft. Bild: Gemini

Kühl wohnen ganz ohne Klimaanlage

Wenn sich Wohnräume tagelang aufheizen, hilft nicht nur Technik. Wer Sonne früh aussperrt, nachts gezielt lüftet und das Gebäude klug saniert, hält die Hitze oft mit erstaunlich einfachen Mitteln draussen.

Ein heisser Raum ist selten das Ergebnis eines einzigen warmen Nachmittags. Meist sammelt sich die Wärme über mehrere Tage in Wänden, Böden, Möbeln und Decken. Grosse Fensterflächen lassen Sonnenenergie ins Haus, Dachräume erwärmen sich besonders stark, und elektrische Geräte geben zusätzliche Wärme ab. Wird dann am Nachmittag bei 32 Grad gelüftet, gelangt nicht Abkühlung, sondern weitere Hitze in die Wohnung. Der wichtigste Grundsatz lautet deshalb: Wärme vermeiden, bevor sie im Gebäude steckt. EnergieSchweiz empfiehlt, den Sonnenschutz bereits am Morgen zu schliessen. Besonders wirksam sind aussenliegende Storen, Rollläden oder Fensterläden, weil sie die Sonnenstrahlung abfangen, bevor diese auf das Glas trifft. Innenliegende Vorhänge können blenden und einen Teil der Strahlung zurückhalten, doch die Wärme befindet sich dann bereits hinter der Scheibe.

Schatten zur richtigen Zeit

Entscheidend ist nicht, den ganzen Sommer in dunklen Räumen zu leben, sondern den Sonnenschutz nach Himmelsrichtung und Tageszeit zu steuern. Ostfenster benötigen am frühen Morgen Schutz, Südfenster um die Mittagszeit und Westfenster oft bis in den Abend. Automatisierte Storen können Wetterdaten und Sonnenstand berücksichtigen. Auch Vordächer, Balkone und Laubbäume helfen: Sie spenden im Sommer Schatten, lassen bei tiefer Wintersonne aber Licht und Wärme ins Haus. Nicht alle Räume sind gleich gefährdet. Dachgeschosse, Räume mit grossen Westfenstern und schlecht verschattete Eckzimmer heizen besonders stark auf. Ein einfaches Thermometer in mehreren Räumen zeigt, wo Massnahmen zuerst nötig sind. Dabei zählt nicht

nur die Tageshöchsttemperatur. Bleibt ein Schlafzimmer nachts über längere Zeit warm, leidet die Erholung auch dann, wenn das Wohnzimmer tagsüber noch erträglich wirkt

Lüften, wenn es draussen kühler ist

Lüften wirkt nur, wenn die Aussenluft tatsächlich kühler ist als die Innenluft. In Hitzeperioden ist das meist spät in der Nacht und früh am Morgen der Fall. Dann sollten möglichst gegenüberliegende Fenster geöffnet werden, damit ein kräftiger Luftwechsel entsteht. Tagsüber bleiben Fenster und Türen geschlossen. Dauerhaft gekippte Fenster sind ungünstig: Sie tauschen wenig Luft aus, lassen aber kontinuierlich Wärme einströmen. Wo Sicherheit, Lärm oder Insekten das nächtliche Öffnen erschweren, können gesicherte Lüftungsflügel, Fensterkontakte oder eine kontrollierte Lüftung helfen. Ventilatoren senken die Raumtemperatur nicht, verbessern aber die Wärmeabgabe des Körpers. Sie sind deshalb häufig die sparsamste technische Ergänzung. Wichtig ist, sie nur dort laufen zu lassen, wo sich Menschen aufhalten.

Wärmequellen im Haus reduzieren

Backofen, Kochfeld, Beleuchtung, Computer, Spielkonsolen und ältere Haushaltsgeräte geben Wärme ab. An sehr heissen Tagen lohnt es sich, früh oder draussen zu kochen, Geräte vollständig auszuschalten und Wäsche nicht in der Wohnung zu trocknen. Auch die Warmwasserleitungen und ein schlecht gedämmter Boiler können einen kleinen Raum merklich aufheizen. Ventilatoren sollten so aufgestellt werden, dass sie Menschen anblasen oder den nächtlichen Luftaustausch unterstützen. Tagsüber einen Ventilator vor ein offenes Fenster

Die wirksamste Kühlung ist jene, die gar nicht erst nötig wird: Sonne und warme Luft müssen draussen bleiben, bevor sich Bauteile aufheizen.

zu stellen, bringt bei heisser Aussenluft wenig. Nachts kann ein Gerät dagegen kühlere Luft auf der Schattenseite ansaugen oder warme Luft auf der gegenüberliegenden Seite hinausbefördern. Dabei sind Lärm, Sicherheit und Zugluft zu beachten.

Die Gebäudehülle arbeitet mit

Bei Dachwohnungen und älteren Einfamilienhäusern reichen Verhaltensregeln nicht immer. Dann wird der sommerliche Wärmeschutz zur Bauaufgabe. Eine gute Dämmung verlangsamt nicht nur den Wärmeverlust im Winter, sondern auch den Wärmeeintrag im Sommer. Besonders das Dach verdient Aufmerksamkeit. Helle oder begrünte Dachflächen heizen sich weniger stark auf, und eine fachgerecht geplante Hinterlüftung kann zusätzliche Wärme abführen. Auch die Speichermasse beeinflusst das Raumklima. Massive Böden und Wände können tagsüber Wärme aufnehmen und nachts wieder abgeben – vorausgesetzt, das Gebäude wird nachts ausreichend ausgekühlt. Leichte Dachausbauten reagieren

schneller auf die Aussentemperatur und benötigen deshalb besonders wirksamen Sonnenschutz.

Fenster nicht isoliert betrachten

Sonnenschutzglas kann den Wärmeeintrag reduzieren, vermindert aber je nach Ausführung auch den winterlichen Solarertrag und die Lichtmenge. Ein Fenstertausch sollte deshalb nicht allein nach dem tiefsten Energiewert entschieden werden. Glasanteil, Himmelsrichtung, Verschattung, Lüftungsmöglichkeit und Fassadengestaltung gehören zusammen geplant. Oft ist eine gute Aussenbeschattung flexibler als stark getöntes Glas. Eine Sanierung bietet Synergien. Wird das Dach ohnehin neu gedeckt, kann der sommerliche Wärmeschutz zusammen mit Dämmung, Unterdach und Solaranlage geplant werden. Beim Fenstertausch lassen sich Storenkästen, elektrische Anschlüsse und eine automatische Steuerung integrieren. Solche Kombinationen sind meist günstiger und gestalterisch überzeugender, als einzelne Massnahmen später nachzurüsten.

Wann ein Klimagerät sinnvoll ist

In stark belasteten Dachwohnungen, bei gesundheitlich gefährdeten Personen oder wenn eine nächtliche Lüftung kaum möglich ist, kann aktive Kühlung notwendig werden. Mobile Monoblockgeräte sind einfach aufzustellen, arbeiten aber häufig ineffizient, weil der Abluftschlauch warme Luft nach draussen führt und dadurch neue Aussenluft nachströmt. Fest installierte Splitgeräte sind in der Regel effizienter, benötigen jedoch eine fachgerechte Planung und je nach Situation eine Bewilligung. EnergieSchweiz empfiehlt bei Klimageräten moderate Solltemperaturen zwischen 22 und 26 Grad, geschlossene Fenster und

die Kühlung nur genutzter Räume. Noch wichtiger ist die Kombination mit Sonnenschutz: Ein Gerät, das gegen direkte Sonneneinstrahlung ankämpfen muss, verbraucht unnötig viel Strom. Hohe Luftfeuchtigkeit verstärkt das Hitzeempfinden. Ein Klimagerät entfeuchtet während des Betriebs, doch auch richtiges Lüften und das Vermeiden unnötiger Feuchtequellen helfen. In Kellerräumen gilt eine besondere Regel: Warme Sommerluft kann an kalten Wänden kondensieren. Dort ist Lüften am frühen Morgen oft besser als am Nachmittag. Bei gesundheitlichen Risiken sollte der Hitzeschutz zudem mit medizinischen Empfehlungen abgestimmt werden. Kühl wohnen ist somit kein einzelner Trick, sondern eine Reihenfolge. Zuerst Schatten, dann Nachtlüftung und reduzierte Wärmequellen, danach bauliche Verbesserungen – und erst zuletzt aktive Kühlung. Wer diese Reihenfolge einhält, verbessert nicht nur den Komfort, sondern reduziert auch Lärm, Stromverbrauch und Kosten. *pd.*

Hitzeschutz nach Aufwand

- Sofort:** Storen morgens schliessen, nachts querlüften, Geräte abschalten.
- Kleinere Investition:** Ventilatoren, textile Aussenmarkisen, Insektenschutz für Nachtlüftung.
- Bei Renovation:** Dach und Fassade dämmen, wirksame Aussenbeschattung einplanen.
- Bei Neubau:** Fensterflächen, Speichermasse, Vegetation und Nachtauskühlung gemeinsam planen.

Quelle: energieschweiz.ch

Wohnen 2027: Warm, flexibel, ehrlich

Wie werden wir zukünftig wohnen? Wärmer, flexibler und mit mehr Mut zu echten Materialien, sagt Sara Bonacina. Als Innenarchitektin bei der Betz Wohn- und Bürodesign AG begleitet sie Kund:innen bei der Planung ihrer vier Wände. Im Gespräch verrät sie die Wohntrends 2027.

Was hat sich bei den Wünschen deiner Kund:innen in den letzten Jahren verändert?
Einrichtungen sollen heute flexibler sein. Räume müssen sich an neue Lebenssituationen und unterschiedliche Nutzungsbedürfnisse anpassen können. Entsprechend vielseitiger werden auch Möbel und Raumkonzepte.

Welche Trends siehst du fürs kommende Jahr?
Ich sehe drei Entwicklungen, die sich abzeichnen: Erstens wird der Materialmix mutiger: Holz trifft auf Marmor, Stoff auf Stein. Gleichzeitig rücken grosszügige Möbel wie lange Sofas oder grosse Esstische stärker in den Mittelpunkt. Und smarte Systeme sorgen zunehmend dafür, dass das Zuhause «mitdenkt». Als weniger alltagstauglich sehe ich hingegen den komplett weissen, sehr minimalistischen Stil. Er sieht auf Bildern schön aus, funktioniert im Alltag aber oft weniger gut. Ein Zuhause darf Persönlichkeit zeigen und soll wohnlich sein.

Welche Farben und Materialien werden 2027 prägen?
Farblich wird es wärmer, mit sanften Pastell- und Naturtönen. Echter Stein feiert ein Comeback, während hochglänzende Kunststoffe an Bedeutung verlieren. Auch die Formen werden wieder klarer und geradliniger.

Was empfehlst du für kleine Wohnungen und ein kleines Budget?
Grundsätzlich empfehle ich immer, sich beim Einrichten Zeit zu lassen. Gerade in

kleinen Wohnungen lohnt es sich, genau zu überlegen, welche Möbel gebraucht werden und welche mehrere Funktionen übernehmen können. Bei Bedarf kann auch eine professionelle Beratung helfen, den vorhandenen Raum optimal zu nutzen.

Welche Einrichtungsfehler werden immer wieder gemacht?
Ein zu grosses Sofa in einem zu kleinen Wohnzimmer sehe ich tatsächlich häufig. Oft ist hier ein modulares oder ausziehbares Modell die bessere Wahl. So wirkt der Raum weniger überladen und das Wohlfühl tritt eher ein.

Worauf freust du dich persönlich am meisten in der Wohnsaison 2027?
Am meisten freue ich mich darauf, wieder mehr unterschiedliche Materialien miteinander zu kombinieren. Das gefällt mir persönlich besonders gut, weil gerade dieser Mix einer Einrichtung viel Tiefe und einen ganz eigenen Charakter verleihen kann.



Sara Bonacina

Betz Wohn- & Bürodesign AG
Moserstrasse 27
8200 Schaffhausen
Tel. 52 633 40 17
www.betz.ch



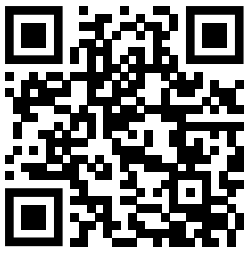
Der mutige Mix verschiedener Materialien verleiht modernen Wohnräumen Wärme und Tiefe.

Anzeige

IHR STIL, UNSERE LEIDENSCHAFT



Originale Designermöbel, persönliche Wohnberatung & Vorhänge nach Mass
betz.ch | Moserstrasse 27, 8200 Schaffhausen





Wenn ein antiker Schrank auf ein kurviges Samtsofa und expressive Gegenwartskunst trifft, wird das Wohnzimmer zur persönlichen Galerie – ein Plädoyer für Individualität jenseits des Einheitslooks. Bild: Gemini

Schluss mit dem Möbelhaus-Look

Perfekt aufeinander abgestimmte Räume wirken schnell austauschbar. Persönliche Einzelstücke, natürliche Materialien und reparierbare Möbel schaffen ein Zuhause, das nicht nach einer Saison ersetzt werden muss.

Ein Sofa, der passende Sessel, das Sideboard aus derselben Serie, dazu eine Leuchte aus dem aktuellen Katalog: So entsteht schnell ein korrekt eingerichteter Raum. Er kann jedoch genauso gut in Bern, Berlin oder Barcelona stehen. Die Gegenbewegung dazu setzt auf Räume, die über Jahre wachsen. Geerbte Möbel, Fundstücke, Kunst, Reiseerinnerungen und neue Qualitätsstücke werden nicht als Störung betrachtet, sondern als Identität. Trendberichte für 2026 betonen natürliche Materialien, Alltagstauglichkeit und Individualität. Solche Prognosen sind keine Wissenschaft, sie zeigen aber eine verbreitete Sehnsucht: weniger glatte Inszenierung, mehr Haptik, Wärme und persönliche Spuren. Das passt zu einem grösseren Wandel. Kreislaufwirtschaft und steigende Preise lenken den Blick auf Langlebigkeit, Reparatur und Wiederverwendung.

Nicht alles muss zusammenpassen
Ein stimmiger Raum benötigt keine komplette Möbelserie. Hilfreicher ist eine begrenzte Material- und Farbpalette. Ein alter Nussbaumschrank kann neben einem schlichten neuen Sofa funktionieren, wenn Holzton, Textilien oder Metall an anderer Stelle wieder aufgenommen werden. Unterschiede dürfen sichtbar bleiben. Gerade der Kontrast zwischen patiniert und neu, handwerklich und industriell macht einen Raum lebendig. Soziale Medien haben die Vereinheitlichung verstärkt. Bilder werden nach klaren Stilcodes ausgewählt, und Räume wirken umso erfolgreicher, je schneller sie einer bekannten Ästhetik zugeordnet werden können. Im wirklichen Wohnen zählen jedoch andere Qualitäten: ein bequemer Lesesessel, Stauraum am richtigen Ort, robuste Oberflächen und Dinge, die an Menschen oder Erlebnisse erinnern. Ein bewohnter Raum darf Gebrauch zeigen.

Ein persönlicher Raum entsteht nicht durch möglichst viele Dinge, sondern durch wenige Stücke, die Bedeutung, Funktion und eine lange Zukunft haben.

Mit einem Ankerstück beginnen

Wer einen Raum neu gestaltet, sollte nicht gleichzeitig alles austauschen. Ein sogenanntes Ankerstück gibt Richtung: ein Teppich, ein Esstisch, ein Bild oder ein Sofa. Danach werden Funktion, Proportionen und Licht geplant. Erst zum Schluss folgen kleinere Accessoires. Dieses Vorgehen verhindert, dass Dekoration fehlende Grundentscheidungen kaschieren muss. Auch Leerräume gehören zur Gestaltung. Möbel benötigen Abstand, Türen und Laufwege müssen frei bleiben, und ein einzelnes Objekt wirkt stärker als eine dichte Ansammlung. Persönlich bedeutet nicht vollgestellt. Es bedeutet, dass die vorhandenen Dinge bewusst gewählt sind und eine Beziehung zum Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner haben.

Qualität lässt sich prüfen

Langlebigkeit ist mehr als ein schweres Möbelstück. Entscheidend sind stabile Verbindungen, austauschbare Beschläge, verfügbare Ersatzteile, robuste Oberflächen und eine Konstruktion, die sich demontieren lässt. Der Kanton Zürich nennt in seinen Leitlinien für nachhaltige Möbel unter anderem zeitloses Design, Reparierbarkeit, modulare An-

passbarkeit und lange Ersatzteilverfügbarkeit. Solche Kriterien helfen auch Privatpersonen beim Kauf. Licht verbindet unterschiedliche Möbel stärker als ein identischer Stil. Eine Grundbeleuchtung, gezielte Leuchten zum Lesen oder Arbeiten und warmes Akzentlicht schaffen Zonen. Statt jede Ecke gleich hell auszu-leuchten, kann Licht Tiefe erzeugen und Materialien hervorheben. Auch hier lohnt Langlebigkeit: austauschbare Leuchtmittel, reparierbare Fassungen und zeitlose Formen sind flexibler als fest integrierte Trendobjekte.

Reparieren verändert den Blick

Ein Kratzer auf Massivholz kann geschliffen, eine geölte Oberfläche erneuert, ein Stuhl neu verleimt und ein Sofa neu bezogen werden. Bei stark verklebten Plattenmöbeln oder fest vernähten Bezügen ist das oft schwieriger. Das Bundesamt für Umwelt betont deshalb, dass Produkte bereits im Design langlebig, reparaturfähig, modular und zerlegbar angelegt sein sollten. Reparatur ist nicht immer die billigste Sofortlösung. Sie kann sich trotzdem lohnen, wenn ein hochwertiges Möbel erhalten bleibt, keine Neuanschaffung nötig ist und Handwerk in der Region unterstützt wird. Zudem verändert sie die Beziehung zum Gegenstand: Was gepflegt und angepasst werden kann, wird weniger schnell als verbraucht wahrgenommen.

Secondhand braucht Auswahl

Gebrauchte Möbel sind nicht automatisch nachhaltig oder passend. Zustand, Geruch, Schadstoffe, Masse und Transport müssen geprüft werden. Polstermöbel benötigen besondere Aufmerksamkeit, während Massivholztische, Regale, Leuchten oder Kleinmöbel oft unkomplizierter sind. Entscheidend ist, nur zu kaufen, was tatsächlich gebraucht wird. Auch ein günstiges Fundstück wird zur Belas-

tung, wenn es nach kurzer Zeit wieder entsorgt wird. Bei Holz, Textilien, Lacken und Klebstoffen lohnt sich ein Blick auf Herkunft und Emissionen. Natürliche Optik allein garantiert keine umweltfreundliche Herstellung oder gute Innenraumluft. Zertifizierungen, transparente Materialangaben und lösemittelfreie Oberflächen geben Orientierung. Noch wichtiger ist, dass ein Produkt lange genutzt wird: Selbst ein sorgfältig produziertes Möbel verliert seinen Vorteil, wenn es nach wenigen Jahren ersetzt wird.

Ein Zuhause darf sich verändern

Persönliche Räume sind nie endgültig fertig. Familien wachsen, Kinder ziehen aus, Arbeit findet zeitweise zu Hause statt, und Gewohnheiten ändern sich. Möbel, die umgestellt, erweitert oder anders genutzt werden können, begleiten diese Veränderungen. Ein Esstisch wird zum Arbeitsplatz, ein Regal zum Raumteiler, ein Schrank erhält neue Fronten. Wer weniger, aber gezielter kauft, kann Qualität stärker gewichten. Das bedeutet nicht, dass jedes Möbel teuer oder handgefertigt sein muss. Entscheidend ist die Mischung: vorhandene Stücke erhalten, gebrauchte prüfen und neue Anschaffungen so wählen, dass sie lange funktionieren. Trends dürfen Akzente setzen – bei Kissen, Farbe oder kleinen Objekten – statt

alle paar Jahre den ganzen Raum zu bestimmen. Ein realistisches Budget lässt sich aufteilen. Viel beanspruchte Stücke wie Bett, Matratze, Sofa oder Esstisch verdienen einen grösseren Anteil. Bei Beistelltischen, Regalen oder Dekoration kann Secondhand sinnvoll sein. Wer nicht alles gleichzeitig kauft, behält zudem Spielraum für spätere Funde. Ein Raum, der in Etappen entsteht, wirkt häufig selbstverständlicher als eine an einem Wochenende komplett bestellte Einrichtung. Der Abschied vom Möbelhaus-Look ist deshalb kein Angriff auf Möbelhäuser. Er ist eine Einladung, den Katalog nicht als fertiges Wohnzimmer zu übernehmen. Ein Zuhause gewinnt Charakter, wenn Auswahl, Geschichte und Alltag sichtbar werden – und wenn seine Einrichtung länger hält als der nächste Trend. *pd*

5 Fragen vor dem Möbelkauf

- Brauche ich es?**
Oder löst Umstellen, Reparieren oder Ausleihen das Problem?
- Passt es langfristig?**
Masse, Funktion und Material statt nur aktueller Farbe prüfen.
- Ist es reparierbar?**
Bezüge, Beschläge, Oberflächen und Ersatzteile beachten.
- Kann es sich verändern?**
Modulare und zerlegbare Konstruktionen bevorzugen.
- Was passiert später?**
Weiterverkauf, Wiederverwendung und Recycling mitdenken.

Quellen:
BAFU, Kreislaufwirtschaft und Produktdesign (bafu.admin.ch)
Kanton Zürich, nachhaltige Möbel und Innenausbau (zh.ch)
Trendbeobachtung 2026: Natürlichkeit und Individualität (megasb.ch)

Bei Holz, Textilien, Lacken und Klebstoffen lohnt sich ein Blick auf Herkunft und Emissionen. Natürliche Optik allein garantiert keine umweltfreundliche Herstellung.



Wir feiern zweimal



Agnes (99): «Liebe geht durch den Magen, denn nur von Schmetterlingen im Bauch wird man nicht satt. Es war mir immer wichtig, die Familie am Esstisch zu vereinen. Max hat dafür gesorgt, dass wir ein gutes Leben haben und ich gebe bis heute zuhause den Ton» an.

Dora Wittwer im Interview mit Agnes und Max aus Basadingen

Liebe Agnes: Am 5.12.2026 feierst du Deinen 100. Geburtstag, das ist ein absolutes Highlight. Erzähle uns doch kurz, wie vor 100 Jahren dein Leben begann und was du erlebt hast und welche Beweggründe dich in die Schweiz gebracht haben.

Ich bin in einfachen Verhältnissen im kleinen Ort Sins bei Kappl im Tiroler Paznauntal (Österreich) aufgewachsen. Ich hatte zwei Brüder, der Ältere ist im 100. Altersjahr gestorben und der Jüngere wurde über 90 Jahre alt. Da es nach dem Krieg in Österreich keine guten Zukunftsaussichten gab, ging ich wie viele jungen Frauen aus Österreich in die Schweiz, um zu arbeiten. Meine erste Anstellung war als Verkäuferin in einer Metzgerei in Romanshorn, später wechselte ich in die MetzgereiRestaurant Ochsen in Basadingen.

Wie hast du Deinen Ehemann Max kennen gelernt und wie hat sich Dein Leben von nun an verändert?

Ich lernte Max hier im Dorf im Restaurant Ochsen kennen. Wir gingen zum ersten Mal gemeinsam in den Ausgang zum Jahrmarkt in Diessenhofen und heirateten ein paar Jahre später. Max hatte bereits eine Schreinerei und ein Haus gebaut. Innert knapp sieben Jahren bekamen wir vier Kinder, zuerst zwei Mädchen Judith und Anita, dann zwei Buben Heinz und Jörg.

Im Frühling 2022 hat mich deine Tochter Anita angerufen. Was ging Dir durch den Kopf beim Gedanken, dass möglicherweise bald eine fremde Person bei Euch zuhause wohnen sollte?

Zuerst hat mir der Gedanke gar nicht gefallen und ich habe mich sogar schvergetan, dem Beratungsgespräch zuzustimmen. Aber dann dachte ich: ich höre mir das mal an, entscheiden tue ich sowieso nicht sofort. Im Gespräch habe ich dann eingesehen, dass eine Unterstützungshilfe bereits mehrmals ideal gewesen wäre, da ich mittlerweile öfters an meine Grenzen gestossen war. Max und ich sind ja nun auch nicht mehr die Jüngsten. Die Vorteile haben mich dann überzeugt und mir gefiel die Tatsache, dass ich nicht «Lebenslänglich» bekam, d.h. wir hätten den Vertrag jederzeit kündigen können, falls es uns nicht gepasst hätte. Max war in dieser Hinsicht viel offener und bereitwilliger Hilfe anzunehmen und war schon ganz gespannt auf die erste Betreuerin, die nun ja auch 50 Jahre jünger ist als ich (lacht). Der entscheidende Punkt für uns war jedoch, dass wir mit dieser Lösung bis ans Lebensende zusammenbleiben können. Der Gedanke, dass wir infolge Pflegebedürftigkeit plötzlich getrennt würden, weil eines von uns ins Pflegeheim müsste, hat uns schon lange belastet. Heute wissen wir, dass es möglich ist, dass wir auch bei zunehmendem Kräfteverlust mit entsprechenden Zusatzhilfen wie Spitex etc. weiterhin gemeinsam zuhause leben können.

Anita & Judith: Welche Gründe oder Sorgen haben Euch dazu bewegt, eine Live-in-Betreuung bei Euren Eltern ins Auge zu fassen?

Judith: So wie ich mich erinnern kann, hat Mutter damals zu mir gesagt, dass es ihr zu viel wird, den Haushalt zu führen und für Vater zu schauen. Nach einem kurzen Spitalaufenthalt waren wir uns einig, dass wir uns um eine Betreuung kümmern müssen, so wie sich das Vater immer gewünscht hat. Da Anita hier gut vernetzt ist, wurde uns eure Agentur empfohlen. Am Anfang war es ungewohnt, dass noch jemand bei uns wohnt und alles erledigt. In der Zwischenzeit schätzen wir die Betreuerinnen, welche sich sehr gut um unsere Eltern kümmern. Iwona spricht auch sehr gut Deutsch, was sehr wichtig ist im Zusammenleben. Ich könnte die Betreuung nicht voll übernehmen, da ich im Engadin wohne. Mein Mann hat Verständnis, dass ich gerne die Eltern besuche. Wir sind beide pensioniert und können unsere Zeit einteilen. Bei den wöchentlichen Besuchen bleibe ich jeweils ein oder zwei Tage und mir bleibt Zeit, mich um Administratives, Haus und Garten zu kümmern und ich bin Ansprechpartner für WG-Care. Anita und ich sprechen uns ab, wer was macht und organisiert, wir ergänzen uns gut.



Anita und Judith blicken auf eine schöne Kindheit zurück und helfen ihren Eltern gerne.

Anita: Ich helfe meinen Eltern gerne, wir hatten eine schöne Kindheit. Später hat mich Mami bei der Kinderbetreuung tatkräftig unterstützt und jetzt kann ich etwas zurückgeben. Die Tatsache, dass unsere Eltern mehr Hilfe benötigen, hat mich dazu bewogen, nach Lösungen zu suchen. Die Idee mit einer Betreuerin von WG-Care kam aus Empfehlung in meinem Umfeld und so kam es zum Beratungsgespräch. Im Anschluss ging dann alles schnell und die Entlastung war rasch bemerkbar. Auch heute noch jasse ich mit den Eltern (manchmal mit Judith, mit meinem Mann, einer Schwägerin oder einer Bekannten). Ich gehe mit den Eltern zum Arzt und kümmere mich um die Medikamente. Gerne hilft Mami mir auch beim Gemüserüsten. Ich habe einen Garten und bringe Mami z.B. zwei Siebe Bohnen zum Fädeln und das macht Mami sehr schnell mit Begeisterung oder Mami hilft mir beim Konfitüre kochen. Vor ein paar Monaten hat Mami noch eine grosse Flickendecke und eine Bettrolle gestrickt für die neugeborene Urenkelin. Mami liest auch täglich die Zeitung. Papis Hobby ist Kreuzwörterlöse und er findet die Lösungen meistens.

Agnes: Wie war die Startphase für Dich? Du hast bis zu diesem Zeitpunkt jahrzehntelang den Haushalt gemanagt, warst der Anker der Familie, und hast leidenschaftlich gekocht und gebacken. Fühltest Du Dich in Deiner Privatsphäre eingeschränkt, weil eine Haushaltshilfe kommen sollte?

Natürlich hatte ich Bedenken, weil ich der Überzeugung war, es sei nicht notwendig. Ich war 95 und der Ansicht, körperlich fit zu sein, ich meisterte ja mehrmals täglich die Treppen im Haus. Drei Jahre zuvor hatte ich einen Schlaganfall, von welchem ich mich recht gut erholt hatte, auch wenn einige Einschränkungen geblieben sind. Weil uns die Kinder immer unterstützt haben, ging es wirklich gut. Aber dann durften Max und ich nicht mehr Autofahren und es wurde zunehmend aufwendiger. Wir wollten den Kindern auch nicht ständig zur Last fallen, nicht zuletzt, weil Judith im Engadin wohnt und ihren Lebensmittelpunkt dort hat. Anita wohnt hier in Basadingen, hat zwei Töchter und drei Enkel. Anita kommt fast täglich vorbei und unterhält sich mit uns und wir trinken Café zusammen. Die Besuche von Enkelinnen mit Urenkeln sind das Grösste für uns. Unsere drei Urenkel aufwachsen zu sehen ist für uns das Schönste. Das macht uns sehr glücklich und so sitzen oft vier Generationen an unserem Tisch und es herrscht viel Fröhlichkeit und Harmonie. Die Söhne Heinz und Jörg stehen noch im Berufsleben und unterstützen ebenfalls, wo nötig und helfen gerne. Auch der Enkel ist ein willkommener Gast und eine gute Unterstützung, wenn die Betreuerinnen WLAN-Probleme haben oder wenn es etwas Elektrisches zu erledigen gibt oder Computer/Telefon-Probleme auftauchen, sind wir froh über seine Hotline. Damit wir die Kinder nicht dauernd beanspruchen müssen und sie sich keine Sorgen um uns machen, hat zum sinnvollen Entscheid geführt, eine Live-in-Betreuerin zu uns zu nehmen. Die Anwesenheit einer umsichtigen Person gibt uns Sicherheit und hat für alle viel Entlastung gebracht.

Iwona: Du bist nun 4 Jahre bei Agnes und Max. Wie gehst Du mit den Situationen um, dass Agnes in der Küche den Ablauf angibt, das ist doch eher unüblich?

In der Regel sind wir für den gesamten Haushalt, inklusive Kochen und Einkaufen zuständig. Dennoch gibt es Kunden oder Kundenehepaare, wo jemand nicht von 100 auf 0 zurückfahren möchte und gewisse Tätigkeiten weiterhin in seinem Verantwortungsgebiet haben will. Das ist sehr wichtig, denn solange man kann, soll man etwas tun, dies ist gut für Körper und Geist und das Sprichwort «wer rastet der rostet» hat einen sehr wahren Sinn. Egal ob Menschen jung oder alt sind, eine Aufgabe zu haben und Dinge zu tun, die man gerne macht, fördern die Zufriedenheit und das Selbstwertgefühl. Und wenn man dann auch noch ein Lob bekommt, fühlt man sich wichtig und wertvoll. Für diese Stelle bekam ich im Vorfeld viele Informationen und einen Aufgabenbeschrieb. Ich wusste, dass Agnes die Chefin ist und in der Küche aktiv sein möchte, und darauf habe ich mich eingestellt. Es macht mir sowieso Spass, Dinge zusammen zu machen und im Team zu arbeiten. So entstehen Ge-



Iwona: «Es macht mir Spass, Dinge zusammen zu machen und im Team zu arbeiten.»

sprache, ein reger Austausch, man gibt sich Tipps und Ideen und lernt gegenseitig voneinander. Agnes hat mir viel beigebracht, indem wir zusammen viele schweizerische und österreichische Speisen zubereitet haben. So habe ich viel dazu gelernt und neue Erkenntnisse gewonnen. Jedes Land hat seine Kultur und Eigenheiten. In Deutschland kocht man ähnlich und doch anders, in Polen haben auch eine sehr ausgewogene und gute Küche aber nochmals andere Kochweisen und Gerichte. Die «Kochschule» bei Agnes hat mir mein Repertoire erweitert und dies dient mir in der Zukunft weiter bei der Ausübung meiner Tätigkeit.

Agnes: Du warst Dein Leben lang aktiv, kreativ und bis heute das Zentrum der Familie. Was war für Dich das Wichtigste?

Ich wollte meinen Mann unterstützen, indem ich ihm den Rücken freigehalten habe. Er war Schreinermeister und wir hatten ein eigenes Geschäft. Wir hatten erfolgreiche Jahre und haben sehr viel gearbeitet. Work-Life-Balance existierte in unserm Wörterbuch nicht. Max war tüchtig, jung und kräftig, die Wirtschaft boomte in den 60er, 70er und 80er Jahren. Meine Aufgabe war das Zuhause und die Kinder. Ich war immer da, wenn sie von der Schule kamen und wir hatten einen grossen Garten, aus dem wir viel ernten konnten. Wenn Max nach Hause kam, assen wir zusammen und ich kochte gesund, damit wir für den nächsten Tag neue Kräfte bündeln konnten. Ich hatte auch viele Freundinnen, mit denen ich gerne etwas unternahm. Vor 32 Jahren haben wir dieses Haus gebaut, alle Schreinerarbeiten kommen natürlich aus der eigenen Schreinerei. Max ist sehr stolz, dass sein Sohn mit seiner Frau die Schreinerei übernommen hat und in seinem Sinne weiterführt. Und eben weil es so schön ist im eigenen Haus, möchten wir auch nicht weg. Wir haben viel Platz auch für Judith und ihren Mann, wenn sie vom Engadin zu uns kommen. Dann sind wir wieder alle zusammen als Grossfamilie und das ist noch immer das Wichtigste für uns. Es war vor allem immer der Wunsch von Max, so lange als möglich zusammen mit mir Frau im eigenen Haus zu wohnen.

Iwona: schildere uns, wie ein Tagesablauf stattfinden kann.

Als ich hierherkam, haben Agnes und ich jeweils den Speiseplan für die kommenden Tage besprochen und gingen in der Folge zusammen einkaufen. Da sie nicht

mehr Auto fahren durfte, war ich ihre Chauffeuse. Max hat das Einkaufen nicht interessiert und er blieb lieber zuhause. Einmal bat er mich, ihm eine Schokolade mitzubringen, denn er liebt Süßigkeiten über alles. So habe ich dann eine Schokolade in den Einkaufskorb gelegt und Agnes sah mich fragend an. Ich sagte, dass diese Schoggi für Max sei, woraufhin Agnes die Schoggi wieder ins Gestell zurücklegte und sagte: «Max muss abnehmen». Agnes war bei Max sehr auf seine Gesundheit und sein Gewicht bedacht und observierte ihn genau. Aber weil er sich so nach Schoggi sehnte, habe ich dann hie und da mal ein Schoggistängeli ins oberste Fach in der Küche gelegt, dort wo Agnes ganz sicher nicht hinkam mit ihrer Grösse von 150 cm. Dann habe ich Max ein Zeichen gegeben, dass dort oben etwas auf ihn wartet und sein Strahlen über die Vorfreude dieser kleinen Köstlichkeit hat das ganze Haus erleuchten lassen. Und am Nachmittag, als ich Pause hatte und Agnes ihr Mittagsschläfchen machte, muss es es verzehrt haben, denn am Abend war unser Versteck leer.

Max: Du bist offensichtlich ein ganz «Süßser» gibt es da noch andere Vorlieben?

Ich liebe Essen im Allgemeinen und bin ein Geniesser und hier ist auch Agnes schuld, denn sie hat die ganze Familie ein Leben lang auf höchstem Niveau kulinarisch verwöhnt. Dass die Kinder so schlank sind, hat wohl mit den Genen von Agnes zu tun. Sie ist für mich die beste Köchin, hat himmlische Menüs hervorgezaubert und köstliche Kuchen, Guetli und Strudel etc. gebacken. Sie ist mitverantwortlich, dass ich mein Bäuchlein bekommen habe – aber wie heisst ein weises Sprichwort: «Liebe geht durch den Magen» und ich liebe meine Agnes wie am 1. Tag, wir sind jetzt schon 69 Jahre verheiratet. Sie ist die beste Ehefrau, die ich bekommen konnte und sie ist auch heute noch die Schönste für mich.



Max: «Liebe geht durch den Magen und ich liebe meine Agnes wie am ersten Tag.»

Agnes und Max: Was bedeutet Euch heute die Betreuung von Iwona durch unsere Firma WG-Care?

Max: Heute sind wir froh, dass wir diese Lösung gewählt haben. Wir können immer noch mitreden wie der Tagesablauf sein soll und wir sind nicht an einen Stundenplan gebunden. Für uns ist es so perfekt, denn wir wollen nicht ins Altersheim.

Agnes: Da ich mittlerweile auch nicht mehr die Jüngste bin (lacht), mache ich nur noch sehr wenig in der Küche. Iwona

macht uns Vorschläge und kocht worauf wir Lust haben und sie kocht auch sehr gut. Wir sind offen und lassen uns auch mal überraschen. Dann serviert uns Iwona eine Spezialität aus Polen und wir müssen gesehen, diese Gerichte sind schmackhaft, gesund und schmecken sehr gut.

Max: Wir stehen immer noch zu regelmässigen Zeiten auf. Wenn es uns aber mal nicht darum ist, bleiben wir auch mal etwas länger liegen und geniessen diese Freiheiten. Selbstverständlich nehmen wir Rücksicht aufeinander. Iwona erfüllt unsere Wünsche und nimmt Rücksicht aber auch wir haben hohen Respekt vor Iwona und wir wollen, dass sie bei uns glücklich ist, sie ist ja mittlerweile wie ein Familienmitglied.

Agnes: Wenn Iwona frei hat, trifft sie sich manchmal mit Freundinnen, die auch bei WG-Care in der Region arbeiten. Wir sind auch froh, dass sie ein angenehmes soziales Umfeld hat und sich mit Freundinnen in ihrer Landessprache unterhalten kann. Wir haben die eine und andere Frau kennengelernt, wenn Iwona abgeholt wird. All dies macht unser aller Dasein lebendig und abwechslungsreich und wir sind zufrieden, dass wir diese Lösung haben.

An alle: Habt ihr manchmal auch Konflikte?

(langes Schweigen) ...dann Max: nein eigentlich nicht, weil wir alle das machen, was Agnes sagt.

Iwona: Was gefällt Dir hier in Basadingen?

Das Dorf ist klein, ländlich und übersichtlich. Weil ich mit dem Auto einkaufen gehe, komme ich regelmässig nach Diessenhofen in diese kleine, schmucke Stadt. Dann fahre ich mit dem Velo öfters nach Schaffhausen – so ist mein Fitnessprogramm abgedeckt. Die Region ist wunderschön und Stein am Rhein gehört zu meinen favorisierten Ausflugszielen.

Iwona: Was gefällt Dir als Angestellte von «WG-Care»?

Ich schätze Eure regelmässigen Kundenbesuche und dass wir auch jedes Mal nach unserem Befinden gefragt werden. Ihr nehmt unsere Bedürfnisse ernst und informiert laufend über Neuigkeiten. Ich finde das BVG eine fantastische Einrichtung und auf der APP sehen wir laufend online, wie sich unser Vorsorgekapital entwickelt. Es ist beruhigend zu wissen, dass neben dem Lohn auch noch fürs Alter gesorgt wird.

Agnes: Wenn du einen Wunsch frei hättest, was wäre dies?

Ich bin zufrieden und das sage ich mit meinen fast 100 Jahren, leider haben wir auch traurige Schicksale erlebt. Viel älter als 100 möchte ich jetzt dann aber auch nicht mehr werden. Ich bewege mich nach wie vor noch immer weitgehend selbstständig, habe zwar einen Rollator und benutze diesen aus Sicherheitsgründen, weil ich manchmal etwas wackelig bin. Die Treppe komme ich noch immer problemlos rauf und runter, es dauert zwar etwas länger, aber ich habe ja alle Zeit der Welt. Das Allerschönste ist für mich noch immer, dass ich jeden Tag neben meinem Max erwache. Was will man mehr? Und dass unsere Kinder, Enkel und Urenkel regelmässig kommen – rundet alles zur Perfektion ab.

100 Jahre Geburtstag



Verena W (99): «Aus Neugier und Fantasie entsteht Kreativität und Kreativität lässt Dinge entwickeln. Moderne Schnittmuster, farbenfrohe Gärten und zahlreiche weitere ideenreiche Entwicklungen haben mein 100-jähriges Leben geprägt und bereichert.»



Fritz Wittwer im Interview bei Verena W. aus Neftenbach

Liebe Verena, nur noch wenige Tage liegen vor Dir, bis Du Deinen 100. Geburtstag feiern kannst, was für ein grossartiges Ereignis. Danke, dass Du mich auf eine Zeitreise in Deine Vergangenheit mitnimmst.
Ich bin in Kleinandelfingen geboren und aufgewachsen zusammen mit meiner Schwester und den Eltern. Mein Vater war Zimmermann und arbeitete in der Zimmerei Schaub in Andelfingen, die Firma gibt es heute noch. Wir Kinder verbrachten viel Zeit auf dem Bauernhof der Grosseltern in Humlikon. Sie pflanzten haben auch meine Kinder das Aufhängen der Tabakblätter erlernt und tatkräftig mitgeholfen. 1963 ereignete sich eine Tragödie als eine Caravelle bei Dürrenäsch abstürzte und 80 Menschen ums Leben kamen. Davon waren 43 Menschen aus Humlikon, was 20 % der Dorfbewohner entsprach und viele Kinder als Vollwaisen zurückliessen. Für meine Ausbildung zur Schneiderin besuchte ich die Schneiderschule in Zürich. Danach war ich bei namhaften Modegeschäften tätig. Zu dieser Zeit war es gang und gäbe, dass die Frauen ihre Kleider mit Schnittmustern selber nähten, und so habe ich während meiner beruflichen Tätigkeit unzählige Schnittmuster gezeichnet, aus welchen exquisite Damenmode genäht wurde. Ich liebte diese kreative Tätigkeit und es war ein aufstrebender Beruf. Mit der Zeit übernahm ich die Verantwortung der Qualitätskontrolle und prüfte mehr als 50 Zuschneiderinnen. Es gab an der Weinbergstrasse in Zürich ein elegantes Mantelgeschäft, bei welchem ich für den Einkauf verantwortlich war, es war eine tolle Mode in den 50er und 60er Jahren. Meine sportliche Leidenschaft war Skifahren und ich verbrachte einige Zeit in Davos. Dort lernte ich die damaligen legendären Wettermänner der Wetterstation auf dem Weissfluhjoch kennen. Meine Freundinnen und ich pflegten diese Kontakte, weil die Männer, wenn sie am Morgen zur Arbeit auf den Gipfel fuhren, uns in der 1. Gondel mitnahmen – so konnten wir gratis mitfahren und kamen zeitig zum Skifahren. 1958 lernte ich meinen Mann Karl kennen und wir zogen zusammen in

bender Beruf. Mit der Zeit übernahm ich die Verantwortung der Qualitätskontrolle und prüfte mehr als 50 Zuschneiderinnen. Es gab an der Weinbergstrasse in Zürich ein elegantes Mantelgeschäft, bei welchem ich für den Einkauf verantwortlich war, es war eine tolle Mode in den 50er und 60er Jahren. Meine sportliche Leidenschaft war Skifahren und ich verbrachte einige Zeit in Davos. Dort lernte ich die damaligen legendären Wettermänner der Wetterstation auf dem Weissfluhjoch kennen. Meine Freundinnen und ich pflegten diese Kontakte, weil die Männer, wenn sie am Morgen zur Arbeit auf den Gipfel fuhren, uns in der 1. Gondel mitnahmen – so konnten wir gratis mitfahren und kamen zeitig zum Skifahren. 1958 lernte ich meinen Mann Karl kennen und wir zogen zusammen in



1960 heirateten Verena W. und Karl.

eine Wohnung an der Rosengartenstrasse in Zürich. Zu dieser Zeit war es revolutionär, wenn man als unverheiratetes Paar zusammenlebte und es war nur im modernen Zürich möglich. 1960 haben wir geheiratet und 1961 und 1963 kamen unsere Kinder Bea und Thomas zur Welt. Mein Mann war Maurer, dann Bauführer, Berufsbegleitend absolvierte er das Abend-Technikum und bildete sich zum Bauleiter weiter.

Bea: Welche Erinnerungen kommen Dir bei diesen Erzählungen?
Ich war noch klein, als wir in den 60er Jahren nach Neftenbach kamen. Wir wohnten in einem Bauernhaus an der Seuzachstrasse und hatten viel Platz im Hof und Garten. Unsere Eltern erfüllten uns viele Wünsche und wir hatten viele Tiere wie Hund, Katzen etc. Da unser Vater in der Baubranche etabliert war, hat er in den 70er Jahren das alte Bauernhaus durch Neubauten ersetzt. Meine Mutter liebte den Garten über alles und



In diesem Bauernhaus in Neftenbach wuchs Tochter Bea auf.



Verena W. liebte den Garten über alles und ihre kreative Seite kam zum Vorschein.

ihre kreative Seite kam erneut in Erscheinung. Ihr «grüner Daumen» war überall erkennbar und sie verzauberte unseren Aussenbereich mit Blumen und Pflanzen in eine fantastische Oase. Unser Vater war aktiv im Schützenverein und später im Golfclub Schloss Goldenberg, wo Verwandte von uns sind. Meine Mutter beklagte öfters seine häufige Abwesenheit und drohte ihm sogar, sie werde das Schützenhaus abfackeln, wenn er nicht mehr Zeit mit ihr verbringe. Es war eine schöne Jugend- und Familienzeit.

Verena: Vor mehr als drei Jahren hast Du dich nach einem Unfall geweigert in Übergangspflege zu gehen, was waren die Gründe Deines heftigen Widerstandes?
Ich habe gedacht, wenn ich dann im Heim bin, komme ich da nicht mehr raus und deshalb habe ich gesagt: Dann gehe ich schon gar nicht hin! Ich wollte in meiner Wohnung bleiben, hier lebe ich so lange Zeit und hier ist mir wohl. Mein Hausarzt Dr. Schindler hat dann Thomas von Eurer Betreuung erzählt und dass er gute Erfahrungen mit Euch gemacht hat. Thomas hat die Sache sofort in Angriff genommen und Du hast mir noch am selben Tag hier in der Küche versprochen, dass Du alles unternimmst, dass ich nach maximal 10 Tagen zurück nach Hause kommen kann. Es waren am Ende nur sieben Tage, bis die Betreuerin einzog und somit auch ich nach Hause zurückkehrte. Nur mit diesem Versprechen habe ich eingewilligt für kurze Zeit nach Seuzach in die Übergangspflege zu gehen. Und seither lebe ich in einer WG mit einer Betreuerin.

Bea: Was hat sich für Deinen Bruder Thomas und Dich und verändert, seit Eure Mutter eine Betreuerin hat?
Der Bewegungsradius meiner Mutter wurde zunehmend eingeschränkter und sie ging nicht mehr alleine nach Draussen. Sie hatte Angst umzufallen und daher war sie oft zuhause, wo sich Langeweile und Einsamkeit in ihren Alltag einschlichen und wir kamen immer häufiger vorbei und telefonierten mehrmals täglich. Meine Tochter Alexa war in Barcelona und mein Mann und ich wollten sie auch besuchen aber die Abwesenheiten waren von mulmigen Gedanken begleitet, stets mit der Ungewissheit, ob etwas geschieht. Seitdem die Betreuerin da ist und meine Mutter eine Gesellschafterin hat, reduzierten sich die Anrufe und wir konnten wieder entspannter verreisen. Weil jemand hier ist, ist auch sie ruhiger, es ist in der Wohnung wieder etwas los und es finden Gespräche statt. Wir sind von vielen Dingen entlastet, weil die Betreuerin unsere Mutter auch zu externen Terminen begleitet, so gehen sie zum Beispiel jeden Freitag zum Coiffeur. Meine Mutter geht seit über 60 Jahren zu derselben Coiffeuse hier in Neftenbach, mittlerweile ist diese auch schon über 80 Jahre alt.

Fritz Wittwer: Ui, wenn ich hochrechne, sind das ja mehr als 3200 Coiffeurbesuche, seitdem Du hier in Neftenbach bist.

Verena: Was gefällt Dir an dieser Betreuungsform und was macht Grazyna besonders gut?
Das Wichtigste ist, dass ich in meinem geliebten Zuhause sein kann. Die Anwesenheit der Betreuerin vermittelt mir und meinen Angehörigen viel Sicherheit. Ich bin vollumfänglich versorgt und kann den Tagesablauf dennoch mitbestimmen. Ich muss nicht nach einem Zeitplan aufstehen oder ins Bett, ich richte mich nach meiner Tagesform und meinem Befinden und das geniesse ich. Schon früh in meinem Leben wusste ich, was



«Grazyna sorgt sich liebevoll um mich, sie ist eine zackige Frau und nimmt das Heft in die Hand.»

ich will und was nicht, ich führte ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben, ich war immer «der Chef»... und bin es noch heute. Grazyna sorgt sich liebevoll um mich, sie ist eine zackige Frau und nimmt das «Heft» in die Hand. Termine organisiert sie mit Bea und ich kann mich zurücklehnen. Grazyna lässt mich in Ruhe, wenn ich Ruhe will und motiviert mich, dass ich mich bewege, um nicht noch mehr einzurosten. Glücklicherweise haben wir schon vor Jahren vorgesorgt und einen Schwebelift im Treppenhaus einbauen lassen. So setze ich mich im 2. Stock auf den Sitz, welcher mich bis in die Garage hinunterfährt. Eine wunderbare Einrichtung, denn zu Fuss könnte ich die Treppe nicht mehr bewältigen. Speziell zu erwähnen sind die Kochkünste von Grazyna: sie kocht himmlisch und überdurchschnittlich gut, zudem sehr ausgewogen, vitaminreich und achtet auch auf eine gesunde Kochweise, es gibt täglich Gemüse oder Salat und alles wird stets frisch zubereitet. Wenn ich in der Küche sitze und ihr beim Kochen zusehe, lacht sie und man sieht ihr an, mit welcher Passion und Freude sie die Menüs zubereitet.

Grazyna: Du bist zwei Monate hier und zwei Monate in Polen bei Deinem Mann, hast du kein Heimweh?
Ich habe kein Heimweh, ich freue mich nach meinem Arbeitseinsatz nach Hause zu fahren und ich freue mich nach meinem Urlaub immer wieder zu kommen, zwei Monate sind schnell vorbei. Du hast mal jemanden für einen Monat gesucht und ich habe mich sofort bereit erklärt einen Zusatzmonat anzuhängen. So durfte ich zusätzlich in Winterthur und in Stein am Rhein einspringen. Das macht mir Spass und es waren schöne, abwechslungsreiche Monate. Ich kann Menschen helfen und lerne neue Gegenenden kennen, welche immer neue Erlebnisse mit sich bringen. Mein Mann und ich sind seit 40 Jahren verheiratet und ich bin überzeugt, dass diese Lebensform für unsere Beziehung überhaupt nicht negativ ist - im Gegenteil.

Grazyna: Es gibt immer wieder Berichte, dass Betreuerinnen aus Polen zu bedauern sind, weil sie im Ausland arbeiten müssen, was sagst du dazu?
Keine Betreuerin aus Polen wird gezwungen, ins Ausland zur Arbeit zu gehen. Wir alle kommen freiwillig hierher. Natürlich verdienen wir hier mehr als zuhause, aber mittlerweile gibt es auch in Polen sehr gute Arbeitsstellen und man verdient gutes Geld. Polen hat einen starken Wirtschaftsaufschwung erlebt und dadurch ist die Lebensqualität stark angestiegen. Die Lebenshaltungskosten



Grazyna: «Ich habe kein Heimweh, ich freue mich nach meinem Arbeitseinsatz nach Hause zu fahren und ich freue mich nach meinem Urlaub immer wieder zu kommen.»

sind ähnlich wie in Deutschland und es gibt bei uns sogar Produkte, die teuer sind, deshalb gehen viele Polen, die nahe der deutschen Grenze wohnen in Deutschland einkaufen. Jede Betreuerin entscheidet frei, ob sie wegfährt oder zuhause in Polen arbeitet, es ist unsere alleinige Verantwortung. Für mich ist meine Tätigkeit im Ausland abwechslungsreich, ich liebe fremde Länder und Kulturen und es gefällt mir sehr in der Schweiz. Ich liebe die Vielfalt an Käse, und für einen Alpkäse schmelze ich weg wie ein Fondue. In den Jahren bei WG-Care lernte ich neue Kolleginnen kennen. In der Freizeit darf ich das Auto von Verena benutzen, so bin ich mobil, treffe mal eine Freundin und geniesse diese Bewegungsfreiheit. Und last but not least: weil ich seit Jahren so arbeite, können sich mein Mann und ich etwas Besonderes leisten und das tun wir, wenn ich nach Hause komme: wie sagte Verena kürzlich: «von nichts kommt nichts!

Verena und Grazyna: Habt ihr auch mal einen Konflikt?
Grazyna (lacht): Nein haben wir nicht, weil Verena vorher das Hörgerät abstellt oder ich auf «Durchzug» stelle bis der Sturm vorbei ist.

Verena: Wenn du einen Wunsch frei hättest, was wäre dies?
Ich würde so gerne nochmals etwas Zeit im Tessin verbringen. Wir haben in unserer Wohnung in Locarno unbeschreiblich schöne Zeiten verbracht. Unsere Nachbarn waren auch aus Winterthur und mir kommen grad wieder viele lustige Erinnerungen und unvergessliche Momente in den Sinn. Vom Tessin aus reisten wir nach Italien, wo wir «la dolce-Vita» genossen. Begaben uns auf Einkaufstouren, besichtigen historische Stätten, und genossen kulinarische Höhenflüge begleitet mit einem Vino rosso oder einem Prosecco.



WG Care Personenbetreuung

Wir ermöglichen Senioren-/Innen mit unserer umfassenden Personenbetreuung ein sorgloses und selbstbestimmtes Leben im eigenen zuhause.



Dora und Fritz Wittwer
Geschäftsinhaber

WG-Betreuung-Zuhause AG • Wolfwingertenstrasse 12 • 8444 Henggart • Tel. 052 558 63 17 • www.wg-care.ch • info@wg-care.ch

PUBLIREPORTAGEN

Perfekter Kaffeegenuss beginnt mit der richtigen Beratung

Der Kaffeevollautomat ist längst zum festen Bestandteil vieler Haushalte geworden. Die Auswahl an Modellen ist jedoch gross – und damit auch die Frage, welche Maschine am besten zu den eigenen Gewohnheiten passt. Genau hier setzt die persönliche Beratung von muff haushalt in Winterthur an.

Als offizieller JURA-Fachhändler bietet das Traditionsgeschäft an der Stadthausstrasse das gesamte Sortiment der hochwertigen Kaffeevollautomaten und begleitet seine Kundschaft von der Auswahl bis zum Service. Seit Kurzem verfügt die Filiale über einen eigenen JURA Store, in dem die verschiedenen Modelle direkt erlebt und verglichen werden können.

Ob aromatischer Espresso, cremiger Cappuccino oder einen sommerlichen cold brew Latte macchiato – die Bedürfnisse sind so individuell wie die Kaffeetrinker selbst. Deshalb nimmt sich das Team Zeit, die passende Lösung zu finden. Dabei stehen nicht nur Technik und Design im Mittelpunkt, sondern auch Bedienkomfort, Pflege und Langlebigkeit.

Ein weiterer Vorteil des Fachgeschäfts ist der persönliche Service. Auch nach dem Kauf erhalten Kundinnen und Kunden kompetente Unterstützung bei Fragen, Wartung oder Pflege ihrer JURA-Kaffeemaschine. So bleibt die Freude am täglichen Kaffeegenuss über viele Jahre erhalten.

Wer Wert auf Qualität, persönliche Beratung und einen Ansprechpartner vor Ort legt, findet bei muff haushalt in Winterthur mehr als nur eine Kaffeemaschine – sondern die passende Lösung für genussvolle Momente, Tasse für Tasse.

muff haushalt ag
stadthausstrasse 113
8400 winterthur
www.muff-haushalt.ch



Anzeigen

SOFA-WOCHEN BEI GAMMA MIT ROLF BENZ JUBILÄUMS-BONI

Gute Sofas und Sessel verändern Räume in Wohlfühlzonen. An den «Sofa-Wochen» vom 18. Sept. bis 31. Okt. präsentiert GAMMA in Wil die Meisterklasse moderner Wohnkultur. Premium-Partner Rolf Benz offeriert dazu zwei attraktive Jubiläums-Aktionen.

Das Leben darf schön und bequem sein.
Auf Sofas wird gelacht, gelesen, gekuschelt oder einfach sinniert. Ein schöner Sessel dient oft als Rückzugs- und Kraftort. GAMMA präsentiert dazu das Beste der führenden Marken: Minotti, B&B Italia, edra, Molteni, Flexform, Cassina, Cor, Rolf Benz u.v.m. auf fünf Etagen.

Jubiläums-Boni, gesponsert von Rolf Benz.
Wer sich einen Benz für zuhause gönnen möchte, profitiert an den Sofa-Wochen von 25% auf die Kollektion EGO und von bis zu 25% auf über 200 Bezüge der Kollektion NUVOLA. Für einmal gibt's den Lieblingsbezug zum Preis des günstigsten Stoffes. Diese Aktion wird von deutschen Premium-Hersteller höchstpersönlich offeriert.

GAMMA übersetzt Wohnträume in persönliche Räume.
Gute Beratung ist das Wichtigste auf dem Weg zum neuen Wohlfühlort. Bei GAMMA geniessen Sie das Privileg, von topausgebildeten Fachleuten begleitet zu werden. Sie wünschen und GAMMA macht daraus eine neue Welt des persönlichen Wohnens.

Mehr zu den Sofa Wochen: gamma.ch



EINRICHTUNGSHAUS GAMMA AG | ST. GALLERSTR. 45 | 9500 WIL

GAMMA
PERSÖNLICHER WOHNEN

Sonntags reisen wir durch Gedanken und Meinungen.



SonntagsZeit zum Hinschauen



Vorausschauender Komfort: Nahtlose Übergänge und offene Grundrisse prägen dieses moderne Zuhause. Das stufenlose Design vom Wohnbereich zur Terrasse bietet Barrierefreiheit, die bereits heute den Wohnkomfort erhöht und für morgen ein selbstbestimmtes Leben sichert, ohne auf Stil zu verzichten. Bild: Gemini

Heute schön und morgen noch bewohnbar

Hindernisfreies Wohnen ist kein Thema nur für Hochbetagte. Schwellenlose Übergänge, gute Beleuchtung und anpassbare Räume erhöhen den Komfort heute und erhalten die Selbstständigkeit später.

Das Einfamilienhaus passt perfekt zur Familie: Schlafzimmer im Obergeschoss, Waschküche im Keller, Badewanne mit hohem Rand und mehrere Stufen bis zur Haustür. Jahrzehnte später kann dieselbe Aufteilung den Alltag erschweren. Das Problem entsteht selten plötzlich. Beweglichkeit, Kraft und Sehvermögen verändern sich schrittweise – das Gebäude bleibt jedoch unverändert. Altersgerechtes Wohnen bedeutet nicht, ein Haus vorsorglich in eine Pflegeeinrichtung zu verwandeln. Viele Massnahmen sind allgemeiner Komfort: ein stufenloser Eingang ist praktisch mit Kinderwagen und Einkaufstaschen, eine bodenebene Dusche angenehm nach dem Sport, gute Beleuchtung hilfreich für alle. Die Schweizer Fachstelle Hindernisfreie Architektur spricht deshalb von anpassbaren Wohnungen, die Bedürfnisse von heute und morgen aufnehmen können.

Der Weg beginnt vor der Haustür
Pro Senectute nennt den hindernisfreien Zugang als zentrales Kriterium. Steile Wege, Treppen, enge Vorräume und schwere Türen können später entscheidender sein als die Einrichtung im Wohnzimmer. Bei einer Renovation lohnt es sich, Gefälle, Handläufe, Beleuchtung, rutschfeste Beläge und einen wettergeschützten Eingangsbereich zu prüfen. Ein Lift muss nicht sofort eingebaut werden, doch Platz und technische Vorbereitung können spätere Lösungen vereinfachen. Ein früher Wohncheck kann überraschende Prioritäten zeigen. Nicht immer ist die Treppe das grösste Problem; manchmal fehlen nachts Lichtschalter, der Weg zum Briefkasten ist rutschig oder die Waschmaschine nur über eine enge Kellertreppe erreichbar. Wer das Haus einmal mit Einkaufstasche, eingeschränkter Sicht oder einem Rollator gedanklich durchgeht, erkennt Barrieren, bevor sie akut werden.

Das Bad hat Priorität
Im Badezimmer treffen Nässe, harte Oberflächen und enge Bewegungsräume

aufeinander. Eine bodenebene Dusche, rutschhemmende Beläge, ausreichende Bewegungsfläche und eine gute Beleuchtung erhöhen die Sicherheit. Haltegriffe müssen nicht zwingend sofort montiert werden; sinnvoll sind jedoch tragfähige Wände oder vorbereitete Befestigungspunkte. Ein unterfahrbare Waschtisch oder eine gut erreichbare Armatur kann später hilfreich sein. Auch kleine Details zählen: Eine nach aussen öffnende oder im Notfall entriegelbare Tür erleichtert Hilfe, wenn jemand im Bad stürzt. Kontraste machen Kanten und Sanitärobjekte besser sichtbar. Sitzmöglichkeiten in Dusche oder Ankleidebereich sind komfortabel, ohne medizinisch zu wirken.

Stürze sind kein Randthema
Die BFU meldete 2026 rund 127 000 Verletzte durch Stürze zu Hause pro Jahr. Häufige Ursachen sind lose Kabel, rutschige Böden, schlecht beleuchtete Treppen und fehlende Handläufe. Viele Risiken lassen sich ohne Umbau reduzieren: Teppiche sichern oder entfernen, Laufwege freihalten, Licht verbessern und Treppen nicht als Abstellfläche nutzen. Auch das Schlafzimmer verdient Aufmerksamkeit. Ausreichend Platz neben dem Bett, gut erreichbare Schalter, blendfreie Nachtbeleuchtung und ein kurzer Weg zur Toilette erhöhen Sicherheit. Steckdosen auf angenehmer Höhe und eine Möglichkeit für spätere Hilfsmittel lassen sich bei einer Elektrosanierung kostengünstig vorbereiten. Gute Akustik und Lüftung bleiben dabei ebenso wichtig wie Hindernisfreiheit.

Ein Zimmer auf Eingangsniveau
Wer ein Haus langfristig nutzen möchte, sollte prüfen, ob Wohnen, Schlafen und ein vollwertiges Bad auf derselben Ebene möglich sind. Ein heutiges Büro oder Gästezimmer kann später zum Schlafzimmer werden. Anschlüsse und Türbreiten lassen sich bei einer Renovation so vorbereiten, dass diese Umnutzung ohne grossen

Wer erst umbaut, wenn jede Stufe zum Hindernis geworden ist, plant unter Zeitdruck. Gute Anpassungen beginnen in gesunden Jahren.

Eingriff gelingt. Bei grösseren Einfamilienhäusern kann auch eine Teilung interessant sein. Eine kleinere, hindernisarme Wohnung für die Eigentümerschaft und eine zweite Einheit für Familie oder Mietende reduzieren den Unterhalt und nutzen den vorhandenen Raum besser. Die Age-Stiftung unterstützt Projekte und Wissen zur Weiterentwicklung von Einfamilienhäusern im Alter. Baurecht, Erschliessung, Schallschutz und Finanzierung müssen dabei früh geklärt werden.

Küche und Bedienung anpassen
In der Küche sind gut erreichbare Schubladen oft praktischer als tiefe Unterschränke. Arbeitsflächen in geeigneter Höhe, ausziehbare Elemente, leicht bedienbare Armaturen und genügend Licht erleichtern den Alltag. Bedienelemente von Heizung, Storen und Gegensprechanlage sollten verständlich und erreichbar sein. Technik kann unterstützen, darf aber nicht zur neuen Barriere werden. Technische Assistenz kann ergänzen: automatische Beleuchtung, Herdabschaltung, Türkommunikation oder ein Notrufsystem schaffen Sicherheit. Die Bedienung muss jedoch einfach bleiben und darf nicht ausschliesslich über ein Smartphone funktionieren. Sinnvoll

ist Technik, die im Hintergrund hilft, bei einem Ausfall aber keine grundlegende Nutzung des Hauses verhindert.

Umbau oder Umzug?
lässt sich sinnvoll anpassen. Eine abgelegene öffentlicher Verkehr, steile Grundstücke oder hohe Umbaukosten können gegen den Verbleib sprechen. Pro Senectute empfiehlt deshalb, Umbau und Umzug anhand persönlicher Bedürfnisse, Standort, Unterstützungsangeboten und Finanzen zu vergleichen. Eine schöne Wohnung nützt wenig, wenn Einkauf, Arzt oder soziale Kontakte kaum erreichbar sind. Der richtige Zeitpunkt liegt meist vor einer akuten Einschränkung. Dann können Anpassungen mit ohnehin geplanten Arbeiten verbunden werden: bodenebene Dusche beim Badumbau, breitere Tür beim Grundrisswechsel, Beleuchtung bei der Elektrosanierung. Das reduziert Zusatzkosten und erlaubt gestalterisch überzeugende Lösungen. Zur Planung gehört die Finanzierung. Kleinere Anpassungen lassen sich schrittweise umsetzen, grössere Umbauten sollten mit Hypothek, Rücklagen, Fördermöglichkeiten und langfristigen Wohnkosten verglichen werden. Ebenso wichtig ist das soziale Umfeld: Nachbarschaft, Spitex, Familie und Dienstleistungen können bauliche Lösungen ergänzen. Selbstständiges Wohnen entsteht aus dem Zusammenspiel von Wohnung, Umgebung und Unterstützung. Zukunftsfähiges Wohnen ist kein Verzicht auf Ästhetik. Im Gegenteil: klare Wege, gutes Licht, grosszügige Übergänge und flexible Räume sind Merkmale guter Architektur. Wer heute mitdenkt, schafft ein Haus, das nicht nur im Alter funktioniert, sondern in jeder Lebensphase angenehmer ist. *pd.*

bodenebene Dusche beim Badumbau, breitere Tür beim Grundrisswechsel, Beleuchtung bei der Elektrosanierung. Das reduziert Zusatzkosten und erlaubt gestalterisch überzeugende Lösungen. Zur Planung gehört die Finanzierung. Kleinere Anpassungen lassen sich schrittweise umsetzen, grössere Umbauten sollten mit Hypothek, Rücklagen, Fördermöglichkeiten und langfristigen Wohnkosten verglichen werden. Ebenso wichtig ist das soziale Umfeld: Nachbarschaft, Spitex, Familie und Dienstleistungen können bauliche Lösungen ergänzen. Selbstständiges Wohnen entsteht aus dem Zusammenspiel von Wohnung, Umgebung und Unterstützung. Zukunftsfähiges Wohnen ist kein Verzicht auf Ästhetik. Im Gegenteil: klare Wege, gutes Licht, grosszügige Übergänge und flexible Räume sind Merkmale guter Architektur. Wer heute mitdenkt, schafft ein Haus, das nicht nur im Alter funktioniert, sondern in jeder Lebensphase angenehmer ist. *pd.*

Der Zukunftsscheck fürs Haus

Zugang: Ist die Haustür ohne Stufe erreichbar und gut beleuchtet?

Etage: Sind Schlafen, Bad und Wohnen auf einer Ebene möglich?

Bad: Gibt es eine bodenebene Dusche und sichere Bewegungsflächen?

Wege: Sind Türen breit, Schwellen tief und Treppen mit Handläufen versehen?

Umfeld: Bleiben Einkauf, ÖV, Medizin und soziale Kontakte erreichbar?

Quellen:
Pro Senectute, altersgerechtes Wohnen (prosenectute.ch)
BFU, Zuhause sturz sicher einrichten (bfu.ch)
Age-Stiftung, altersgerechtes Wohnen im Einfamilienhaus (age-stiftung.ch)

Sicher wohnen kann auch schön sein

Das eigene Zuhause ist mehr als vier Wände. Es ist Rückzugsort, Lebensraum und Ausdruck der eigenen Persönlichkeit. Umso wichtiger ist es, dass Sicherheit, Komfort und Gestaltung miteinander harmonisieren. Genau hier setzt Flexo an: mit Handläufen für den Innen- und Aussenbereich sowie mit dem innovativen FlexoHauslift.

Sicherheit, die sich sehen lassen kann
Handläufe werden oft erst dann zum Thema, wenn Treppen zunehmend unsicher werden. Dabei können sie weit mehr sein als eine reine Sicherheitsmassnahme. Dank unseres grossen Sortiments mit über 50 Dekoren lassen sich Flexo-Handläufe harmonisch auf Böden, Türen, Möbel und andere Materialien im Wohnraum abstimmen. So fügen sie sich dezent in die bestehende Architektur ein oder setzen ganz bewusst einen gestalterischen Akzent. Gerade im Innenbereich entsteht dadurch ein stimmiges Gesamtbild – mit einem Element, das Sicherheit gibt, ohne den Charakter des Hauses zu verändern.

Auch draussen zählt die Optik
Auch im Aussenbereich spielen Handläufe eine wichtige Rolle. Bei Eingangstrep-pen oder Gartenwegen sorgen sie für den nötigen Halt. Gleichzeitig soll auch hier die Optik stimmen. Der Vorteil der Laminatummantelung kommt besonders im Aussenbereich zum Tragen: Sie wirkt isolierend und heizt sich bei Sonneneinstrahlung deutlich weniger stark auf als beispielsweise Edelstahl. Das macht den Handlauf auch an heissen Tagen angenehm greifbar. Ein guter Handlauf begleitet dabei nicht nur im Alter. Er schafft Komfort für die ganze Familie – beim täglichen Treppensteigen ebenso wie dann, wenn man einmal unsicher auf den Beinen ist, Einkäufe trägt oder sich nach einer Operation vorübergehend mehr Halt wünscht.

Wenn die Treppe zum Hindernis wird
Wenn eine Treppe trotz Handlauf zunehmend zur Belastung wird, bietet der Flexo-

Hauslift eine komfortable Alternative. Der senkrechte Hauslift verbindet zwei Etagen miteinander und wurde speziell für den nachträglichen Einbau entwickelt. Ein klassischer Liftschacht ist nicht erforderlich. Dadurch lässt sich der Lift platzsparend in bestehende Wohnsituationen integrieren und eröffnet neue Möglichkeiten, wenn das Zuhause langfristig erhalten bleiben soll. Auch hier spielt die Gestaltung eine wichtige Rolle. Türen, Verkleidungen und sichtbare Oberflächen können an das bestehende Wohnumfeld angepasst werden. So entsteht keine technische Fremdlösung, sondern ein Element, das sich möglichst selbstverständlich in das Zuhause einfügt. Gerade für Menschen, die ihre gewohnte Umgebung lieben und möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben möchten, kann dies entscheidend sein.

Die passende Lösung für Ihr Zuhause
Nicht jede Situation verlangt nach derselben Lösung. Manchmal genügt bereits ein gut platzierter Handlauf, um eine Treppe wieder sicher und angenehm begehbar zu machen. In anderen Fällen schafft ein Hauslift die nötige Unabhängigkeit zwischen zwei Etagen. Deshalb steht bei Flexo die persönliche Beratung im Mittelpunkt. Denn Sicherheit muss nicht nach Sicherheit aussehen. Gute Lösungen unterstützen im Alltag, geben Vertrauen und fügen sich gleichzeitig harmonisch in das Zuhause ein. Gerne beraten wir Sie **kostenlos und unverbindlich direkt bei Ihnen vor Ort** und zeigen Ihnen, welche Lösung zu Ihrer Wohnsituation, Ihren Bedürfnissen und Ihrem persönlichen Stil passt.



Flexo Handlauf + Hauslift
Hauptstrasse 70, 8546 Islikon
Tel. 052 534 41 31
www.flexo-handlauf.ch
kontakt@flexo-handlauf.ch



Anzeigen

MOBIL. SICHER. SELBSTBESTIMMT.



HANDLÄUFE INNEN

- Sicherer Halt für jung und alt
- Für jede Treppe geeignet
- Normgerechte Montage



HANDLÄUFE AUSSEN

- Im Garten oder vor dem Haus
- Auch bei wenigen Stufen
- Robust und langlebig



HALTEGRIFFE

- Für Sicherheit zuhause
- Stabil und belastbar
- Einfache Nachrüstung



FlexoHauslift

- Mehr Freiheit im Haus
- Individuell anpassbar
- Wertsteigerung der Moblie



Flexo Handlauf + Hausift
Hauptstrasse 70
8546 Islikon

Tel. 052 534 41 31
www.flexo-handlauf.ch

kontakt@flexo-handlauf.ch
kontakt@flexo-hauslift.ch



Gesammeltes Regenwasser versorgt den Garten auch während trockener Sommertage ressourcenschonend und direkt vor Ort. Bild: Gemini

Der Garten wird zum Schwamm

Regenwasser ist zu wertvoll für die Kanalisation. Entsiegelte Flächen, Mulden und Speicher helfen, Starkregen abzufangen und den Garten durch trockene Wochen zu bringen.

Lange sollte Regenwasser auf Grundstücken möglichst rasch verschwinden. Dachrinnen, Schächte und versiegelte Flächen leiteten es direkt in die Kanalisation. In Zeiten häufigerer Hitzeperioden und intensiver Niederschläge wird dieses Prinzip zum Problem: Bei Starkregen sind Leitungen schnell überlastet, während wenige Wochen später Wasser zum Giesen fehlt. Das Konzept der Schwammstadt kehrt diese Logik um. Regen soll dort, wo er fällt, möglichst lange zurückgehalten werden. Er kann versickern, von Pflanzen aufgenommen, über Blätter verdunstet oder in Behältern gespeichert werden. Was für ganze Quartiere gilt, lässt sich auch auf private Gärten übertragen.

Versiegelte Flächen reduzieren

Der grösste Hebel liegt oft bei Einfahrten, Parkplätzen, Sitzplätzen und Gartenwegen. Beton, Asphalt und dicht verfugte Platten lassen kaum Wasser in den Boden. Wo es die Nutzung erlaubt, können solche Flächen verkleinert oder durch Kies, Rasengittersteine, wasserdurchlässige Beläge und offene Fugen ersetzt werden. Bereits schmale Grünstreifen entlang einer Einfahrt bremsen den Ab-

fluss. Auch der Boden selbst ist ein wichtiger Speicher. Verdichtete Erde nimmt Wasser nur langsam auf. Kompost, tief wurzelnde Pflanzen und eine schonende Bearbeitung verbessern langfristig die Bodenstruktur. Nasse Gartenflächen sollten nicht mit schweren Maschinen befahren werden, da sie die für Luft, Wurzeln und Wasser wichtigen Poren zusammen-drücken.

Wasser speichern und sicher ableiten

Eine Regentonne ist ein einfacher Einstieg. Sie sammelt Dachwasser für Kübel und Beete, ist bei kräftigen Gewittern jedoch schnell voll. Grössere Zisternen können unterirdisch oder im Keller installiert werden und je nach Anlage auch Toilettenspülung oder Waschmaschine versorgen. Dafür sind eine fachgerechte Trennung vom Trinkwassernetz, Filter, ein sicherer Überlauf und ein Wartungszugang erforderlich. Der Überlauf darf nicht zur Hauswand oder auf ein Nachbargrundstück führen. Geeignet sind Versickerungsflächen, bepflanzte Mulden oder eine kontrollierte Ableitung. Bei schlecht durchlässigem Boden, hohem Grundwasser oder belastetem Unter-

grund ist Versickerung nicht überall zulässig. Grössere Anlagen sollten deshalb mit der Gemeinde oder einer Fachplanung abgestimmt werden. Eine flache, bepflanzte Mulde kann Regen für einige Stunden aufnehmen. Solche Regengärten sind keine dauerhaften Teiche: Sie füllen sich bei Niederschlag, lassen das Wasser langsam versickern und trocknen wieder ab. Geeignet sind robuste Pflanzen, die sowohl zeitweise Nässe als auch trockene Phasen vertragen. Speicher und Mulden benötigen Pflege. Dachrinnen und Filter müssen von Laub befreit, Überläufe kontrolliert und Regentonnen vor Frost sowie Mücken geschützt werden. Wer Regenwasser für Gemüse verwendet, sollte auch Material und Beschichtung der Dachfläche berücksichtigen.

Das Gefälle richtig nutzen

Wasser folgt dem Gefälle. Deshalb sollte bei starkem Regen beobachtet werden, wohin es tatsächlich fliesst. Senken bei Kellerfenstern, Lichtschächten oder Hauszugängen sind riskant. Gelände, Rinnen und Beläge müssen das Wasser vom Gebäude weg in sichere Rückhalteräume

führen. Der Kanton Zürich verlangt bei Baugesuchen seit Dezember 2024 einen Plan der Liegenschaftsentwässerung mit Versickerungsflächen, Anlagen zur Regenwassernutzung und Umgebungsgestaltung. Kleine Massnahmen in bestehenden Gärten sind nicht immer bewilligungspflichtig. Bei grösseren Speichern, Terrainveränderungen oder Anschlüssen sollte die Gemeinde frühzeitig einbezogen werden.

Pflanzen speichern und kühlen

Bäume, Sträucher und Stauden nehmen Wasser auf, beschatten Boden und Fassaden und geben Feuchtigkeit über ihre Blätter an die Luft ab. Die dadurch entstehende Verdunstungskälte verbessert das Gartenklima. Besonders wertvoll sind grosskronige Bäume mit genügend Abstand zu Gebäuden und ausreichend Wurzelraum. Schottergärten dagegen speichern viel Wärme und bieten kaum Verdunstungsleistung. In der tiefsten Zone einer Mulde wachsen Pflanzen, die zeitweise Nässe vertragen, am Rand Arten für normale bis trockene Bedingungen. Heimische Pflanzen sind häufig gut an Klima und Tierwelt angepasst. Ent-

scheidend bleiben jedoch Boden, Lichtverhältnisse und Pflege am konkreten Standort.

Starkregen und Trockenheit

Ein Schwammgarten muss kurzfristig viel Wasser aufnehmen und danach längere Trockenphasen überstehen. Am besten gelingt das mit mehreren kombinierten Elementen: Eine Tonne liefert Giesswasser, ein Baum spendet Schatten, eine Mulde nimmt den Überlauf auf, ein durchlässiger Weg ermöglicht Versickerung und humusreicher Boden speichert Feuchtigkeit. Die Umstellung kann etappenweise erfolgen: zuerst ein Fallrohr an eine Regentonne anschliessen, später einen Teil des Weges entsiegeln und danach eine Mulde ergänzen. Nach Starkregen zeigt sich, ob das Wasser an der richtigen Stelle bleibt oder Anpassungen nötig sind. Weniger und langsamer abfließendes Wasser entlastet Kanalisation und Gewässer. Gleichzeitig entstehen kühlere Aufenthaltsbereiche und wertvolle Lebensräume. Entscheidend ist der Perspektivwechsel: Regen ist kein Abfallprodukt, sondern eine Ressource, die auf dem eigenen Grundstück genutzt werden kann. *pd*

Anzeige

BEWILLIGTES NEUBAUPROJEKT

Eigentumswohnungen

Hauptstrasse 25, 8489 Wildberg



Hier wächst Ihr neues Zuhause!

An sonniger Lage entsteht mit Wohnen am Stammbach ein Mehrfamilienhaus mit 8 Eigentumswohnungen und bietet Ihnen und Ihrer Familie ein perfektes Zuhause.

www.wohnenamstammbach.ch





Architektur | Realisation

hlp|architekten

HLP Architekten AG
Rikonerstrasse 30
8307 Effretikon
Tel 052 355 12 66
info@hlp-architekten.ch
www.hlp-architekten.ch

Verkauf | Beratung

ORGNET IMMOBILIEN

Orgnet Immobilien AG
Dorfstrasse 48
8484 Weisslingen
Tel 052 394 34 44
info@orgnet.ch
www.orgnet.ch

WIR VERKAUFEN IHRE IMMOBILIE ZUM BESTEN PREIS!

ORGNET
IMMOBILIEN

WW.ORGNET.CH



ORGNET IMMOBILIEN AG
DORFSTRASSE 48
8484 WEISSLINGEN
052 394 34 44

MITGLIED DER
SCHWEIZERISCHEN
MAKLERKAMMER

HERBSTMESSE

6.+7. NOVEMBER

20% RABATT
auf diverse
Ausstellungsmöbel

10% RABATT
auf neue
Bestellungen

**SCHÖNER
WOHNEN**

**EINFACH
WOHLFÜHLEN**

**KULINARISCH
VERWÖHNT**

hobi
wohnschreinerei

KÜCHEN MOBEL GARTEN SCHLAFEN

Hobi Wohnschreinerei AG
Schaffhauserstr. 74
8472 Oberrohringen

TEAM 7 Intertime
HÜSLER NEST bico

**HÜSLER
NEST**

Mein Bett. Mein Nest.

**Jetzt
profitieren!**

**Schlafwochen
bis am 26.09.2026**

Hüsler Nest Center Winterthur
Obergasse 20 – T 052 212 19 04
www.huesler-nest-winterthur.ch

PUBLIREPORTAGE



Sortiment zum Vergleichen und Probeliegen: Matratzen führender Hersteller.



Eigene Duvet-Manufaktur: Daunenduvets werden mit der gewünschten Füllmenge gefertigt.

Noch bis am
31. Oktober 2026
finden die
Betten-Strahm-
Aktionstage
statt.

Vom Probeliegen bis zum Duvet aus eigener Manufaktur

Betten Strahm verbindet persönliche Schlafberatung, ein breites Sortiment, eigene Duvet-Produktion und Bettwaren-Reinigung unter einem Dach

Reinigung

Bettwaren reinigen, aufbereiten und länger nutzen.

Auch bestehende Bettwaren müssen nicht vorschnell ersetzt werden. Bei der Nassreinigung werden Duvets und Kissen mit speziellen Daunewaschmitteln gewaschen und anschliessend im Hochleistungstrockner bis in die Tiefe getrocknet – für hygienisch frische Bettwaren.

Bei der Bettfedernreinigung wird das Duvet geöffnet und die Daunen separat gewaschen und getrocknet. Staub und Schmutz werden aussortiert, danach kommen die gereinigten Daunen in eine neue Duvetfassung. So können die wertvollen Daunen weiterverwendet werden – eine besonders nachhaltige Alternative zum Neukauf.

Betten Strahm verbindet Fachgeschäft, Beratung, eigene Duvet-Manufaktur und Bettwaren-Reinigung unter einem Dach.

Fachgeschäft

Matratzen und Lattenroste vergleichen und probeliegen.

Guter Schlaf entsteht im Zusammenspiel von Matratze, Lattenrost, Kissen und Duvet. Bei Betten Strahm stehen deshalb persönliche Beratung, eine grosse Auswahl zum Vergleichen und Probeliegen sowie viel Erfahrung rund ums Bett im Mittelpunkt. In Winterthur, Dübendorf und Lufingen können Matratzen führender Hersteller in unterschiedlichen Bauarten und Komfortstufen ausprobiert werden. Körperbau, Schlafposition und persönliche Vorlieben entscheiden, welche Kombination wirklich passt.

Manufaktur

Daunenduvets und Kissen aus eigener Produktion.

Eine besondere Stärke sind die Duvets aus der eigenen Manufaktur. Füllmenge, Wärmebedarf und Grösse werden passend gewählt. Bei den selbst produzierten Daunenduvets stehen drei Qualitätsstufen mit aufsteigender Daunen- und Stoffqualität zur Wahl – für unterschiedliche Ansprüche und jedes Budget. Ergänzt wird das Sortiment durch Duvets aus Tencel, Bambus, Kamelhaar und weiteren Materialien.

Betten Strahm Winterthur
Rudolf-Diesel-Strasse 10, 8404 Winterthur
Tel. 052 233 23 13

Betten Strahm Dübendorf
Neugutstrasse 83, 8600 Dübendorf
Tel 044 821 08 00

Betten Strahm Lufingen
Ziegeleistrasse 15, 8426 Lufingen
Tel. 044 813 48 21

Anzeige

Betten Strahm Aktionstage

Matratzen Lattenroste

Duvets

Gültig bis 31. Oktober 2026.
Lieferung & Entsorgung kostenlos.

auf alle **Ausstellungsmatratzen** – Einzelstücke –
nur solange Vorrat **25%**

Matratzen der Marken **BICO, TEMPUR & DORMABELL** **10-15%**

Lattenroste aller Hersteller **20%**

Duvets in allen Materialien & Grössen **10-25%**

Rudolf-Dieselstrasse 10 **Winterthur**
Öffnungszeiten: Di-Sa 9-18 | T 052 233 23 13

Neugutstrasse 83 **Dübendorf**
Öffnungszeiten: Mo-Sa 9-18 | T 044 821 08 00

Ziegeleistrasse 15, **Lufingen**
Öffnungszeiten: Mi-Sa 9-17 | T 044 813 48 21

www.betten-strahm.ch
info@betten-strahm.ch | reinigung@betten-strahm.ch

Probeliegen
Manufaktur
Reinigung
Beratung

Strahm
BETTEN
SEIT 1985

HERZLICHE EINLADUNG
FRISCHER WIND FÜR'S BAD!

Ein Herbst
voller Ideen
für Ihr

Traum-
bad!



FR. 25. & SA. 26. SEPT. | 9 – 16 UHR

HAUSMESSE

Herzliche Einladung! Entdecken Sie bei den Viterma Hausmessen, wie Ihr Bad zu einem Ort des Wohlbefindens wird. **Wir freuen uns auf Sie!**

Alle Informationen unter: www.viterma.ch/hausmesse

Ihr Fachbetrieb mit Badausstellung
Wiesentalstrasse 3
9425 Thal
Tel. 0800 24 88 33
Oder jetzt Termin vereinbaren!



jura

Frisch gemahlen,
nicht gekapselt.



Neu bei muff haushalt – Kaffeevollautomaten von JURA.

muffhaushalt 

stadthausstrasse 113 | 8400 winterthur
tel. 052 213 22 33 muff-haushalt.ch

**Umzugserfahrung seit 1947 –
wir stehen für Zuverlässigkeit,
Sorgfalt und fairen Service.**

Wir unterstützen Sie sehr gerne vor, während und nach Ihrem Umzug.
Egal, ob Sie privat oder geschäftlich umziehen, wir bringen alles sicher ans Ziel –
mit jahrelanger Erfahrung, professionellem Equipment und einem eingespielten Team.

PRIVATUMZÜGE

Wir sorgen dafür, dass Ihr Umzug reibungslos verläuft. Egal, ob Sie in eine neue Stadt ziehen, Ihr erstes eigenes Zuhause beziehen oder mit Ihrer Familie mehr Platz brauchen – wir machen Ihren Umzug einfach und für Sie vor allem stressfrei.

FIRNUMZÜGE

Ein Umzug mit dem Unternehmen kann eine grosse Herausforderung sein. Wir sind darauf spezialisiert, Firmenumzüge effizient und mit minimaler Ausfallzeit durchzuführen. Ob Büro, Lagerhalle oder komplette Betriebsverlagerung – wir planen, koordinieren und setzen alles so um, dass Ihr Unternehmen reibungslos umzieht.

MÖBELLAGER

Sie benötigen kurzfristig Platz für Möbel oder möchten Ihre Einrichtung für eine längere Zeit einlagern? Mit unseren flexiblen Lagerlösungen bieten wir Ihnen eine sichere und kostengünstige Möglichkeit zur Zwischenlagerung.

ENTSORGUNGEN

Alte Möbel, Elektrogeräte oder kaputte Gegenstände? Was auch immer entsorgt werden muss, wir übernehmen die umweltfreundliche und fachgerechte Entsorgung für Sie.

PETERLI UMZÜGE
seit 1947

Nutzen Sie direkt unsere
online «Offertanfrage» für
Ihren geplanten Umzug:



www.peterli.ch/offertformular

PETERLI UMZÜGE
seit 1947

Peterli Umzüge, Optimo Service AG, Franz-Burckhardt-Strasse 11, 8404 Winterthur, Tel. +41 52 232 69 29, info@peterli.ch, www.peterli.ch